

US-Televangelismus in Deutschland

Protestantische Sekten, meist US-amerikanischer Provenienz, expandieren weltweit. Der Einsatz audiovisueller Medien, insbesondere des Fernsehens, spielt dabei eine wichtige Rolle. Ein gewisse Publizität erlangte der Zulauf zu protestantischen Glaubensgemeinschaften in Lateinamerika, dem „katholischen Kontinent“, und es ist in diesem Zusammenhang bezeichnend, daß in verschiedenen Umfragen ermittelt wurde, daß US-amerikanische Fernsehprediger in einzelnen lateinamerikanischen Staaten zu den am besten bekannten Persönlichkeiten zählten. Gesendet wird nicht nur in Lateinamerika, sondern auch in Schwarzafrika und im Fernen Osten. Ein neues Zielgebiet sind die Länder des ehemaligen Ostblocks. Auch hier wieder ein Schlaglicht: Der Gebetsheiler Morris Cerullo wird nicht müde zu berichten, daß seine Sendung „Victory“ über „Super Channel“ 29 Millionen Haushalte in Rußland erreicht.

Mit der Verbreitung religiöser Sendungen amerikanischer Fernsehprediger – ironisierend oft „Televangelismus“, „electronic churches“ oder „Pray-TV“ genannt, von den Veranstaltern selbst als „religious broadcasting“ bezeichnet – in Deutschland befaßt sich im folgenden der vorliegende Beitrag. Denn mit der Zulassung des privaten Fernsehens ab 1984 war den „religious broadcasters“ auch der Zugang zum deutschen Publikum möglich.

Theologische Orientierungen und Programmformen

In der Diskussion um die Inhalte des „religious broadcasting“ wird häufig zwischen Evangelikalen und Fundamentalisten einerseits und Pfingstlern (Pentecostals) andererseits unterschieden. Diese Unterscheidung wird jedoch weniger in den theologischen Basisannahmen als in der Präsentation bedeutsam. Denn „Fundament“ ist in beiden Fällen die Bibel, die wörtlich interpretiert wird, wobei dieses Insistieren auf einer wörtlichen Interpretation bei „Fundamentalisten“ meist stärker betont wird. Wichtig ist weiter für viele Fernsehprediger die Bekehrung des einzelnen (to be born-again), eine bewußte Abwendung vom bisherigen Leben. Insofern ist die Mehrzahl der „religious broadcasters“ fundamentalistisch ausgerichtet.

Dennoch sind die Sendungen der beiden oben genannten Richtungen deutlich unterscheidbar. Während bei Pfingstlern der gefühlsmäßige Ausdruck des „charis-

matischen“ Erlebens, oft mit einer starken emotionalen „Aufheizung“ eines der Sendung beiwohnenden Publikums verbunden, im Vordergrund steht, auch Wunderheilung versprochen und demonstriert wird, ist bei anderen Fernsehpredigern die Auslegung der Bibel Zentrum der Sendung. Beide Arten der Präsentation stimmen aber oft in der Nutzung von weiteren Programmelementen überein, die besonders fernsehgeeignet sind: Gesang von Solisten und Chören, in der Regel im Musikstil an der modernen Unterhaltungsmusik orientiert, Interviews und Reportagen. Musik und Interviews sind übrigens auch wichtige Bestandteile der Sendung, die sich von den übrigen zum Teil abhebt: Robert H. Schullers „Hour of Power“. Schuller gehört der Reformierten Kirche, einer etablierten Glaubensgemeinschaft, an und überträgt aus der ca. 3000 Besucher fassenden „Crystal Cathedral“ in Garden Grove, einem Vorort von Los Angeles, sonntäglich einen schon fast traditionell zu nennenden Gottesdienst mit Vorspruch, gängigen Kirchenliedern u. ä.

Pray-TV in Deutschland: Entwicklung

Wenn im folgenden die nur einen kurzen Zeitraum umfassende, aber dennoch wechselvolle Geschichte der Präsenz von „religious broadcasters“ auf deutschen Bildschirmen erörtert wird, müssen zwei globale Feststellungen vorangeschickt werden. Zunächst läßt sich diese Präsenz nicht immer von aus Deutschland selbst kommenden Initiativen trennen. Ferner ist die Entwicklung durch ein sukzessives Hinausdrängen der amerikanischen Programme aus Sendern, die nur im deutschsprachigen Raum operieren, gekennzeichnet, was dazu geführt hat, daß „Super Channel“, dessen Zentrale sich in Großbritannien befindet, das wichtigste Zugangstor zu deutschen Zuschauern ist.

Eine „Hoch-Zeit“ des amerikanischen Pray-TV in Deutschland war bald nach der Vergabe der ersten Genehmigungen für private Programme zu verzeichnen. Im Sender „Eureka-TV“ hatte „Media-Vision“, eine deutsche Vereinigung mit Sitz in Langen bei Frankfurt und deutlich pfingstlerischer Ausrichtung, eine starke Stellung. „Zugpferde“ der von Media-Vision gezeigten Sendungen waren Reinhard Bonnke, der ursprünglich Zeltmission betrieb und heute noch in den USA wie in vielen anderen Ländern präsent ist, und Wolfgang Wegert vom Hamburger Missionswerk „Arche“. Wegert pflegte damals einen pfingstlerisch-aufputschenden Predigstil, wie er für bestimmte amerikanische Evangelisten typisch ist, umgab sich mit Band und Popsängern und betätigte sich als Gebetsheiler. Media-Vision hatte über stilistische Anleihen in deutschen Sendungen auch direkte Kontakte in die USA, die u. a. bei Jimmy Swaggart endeten, einem der führenden Veranstalter in den USA, der allerdings wegen moralischer Verfehlungen bei Anhängern und wegen Veruntreuung von Spendengeldern bei der Justiz in Mißkredit geriet und

derzeit eine Gefängnisstrafe verbüßt. Auch seine Sendungen wurden in Eureka-TV übertragen. Das umfangreiche Engagement von Media-Vision fand ein abruptes Ende, als Eureka-TV den Besitzer wechselte und in „PRO 7“ umbenannt wurde.

Alle Versuche von Media-Vision, Gerichtsverfahren eingeschlossen, in das Programm von PRO 7 aufgenommen zu werden, scheiterten. Wenn ich Äußerungen eines Verantwortlichen bei Media-Vision richtig deute, war man bei PRO 7 auf eine einheitliche Programmgestaltung, auf eine Programmfarbe bedacht. Ein ähnliches Hinausdrängen war im Fall von Schullers „Hour of Power“ anlässlich des Eigentümerwechsels bei „Eurosport“ und der Sendung „Die Welt von morgen“ beim Verkauf von „Tele 5“ zu beobachten. Dabei war „Die Welt von morgen“ zuvor schon von RTL plus zu Tele 5 übergewechselt. Beide Sendungen fanden ihren Platz im Programm von Super Channel, wobei „Die Welt von morgen“ mit Beginn des Jahres aus finanziellen Gründen nicht mehr gezeigt wird. Auf die finanzielle Seite wird noch einzugehen sein.

Pray-TV in Deutschland: Der Ist-Zustand

Der sonntägliche Vormittag und frühe Nachmittag bei „Super Channel“ ist den „religious broadcasters“ vorbehalten. Die Programmveranstalter wechseln relativ schnell, wie ein Vergleich zwischen September 1992 und April 1993 zeigt.

September 1992:	9.00 Kenneth Copeland
	9.30 Prophecy Countdown
	10.00 This is your day (Benny Hinn)
	11.00 Hour of Power (Robert H. Schuller)
	13.00 Die Welt von morgen
	14.00 It is written (George Vandeman)

Kenneth Copeland ist ein freier Prediger, der sich nicht als Angehöriger einer bestimmten Denomination zu erkennen gab und den größten Teil der Sendezeit mit Bibelauslegung bestritt. „Prophecy Countdown“ war ein adventistisches Programm aus Florida, in dessen Mittelpunkt ebenfalls Bibelauslegung stand, wobei – nach deutschem Verständnis – kitschige Zeichnungen eingesetzt wurden. Benny Hinn ist ein charismatischer Wunderheiler, der in großen Hallen von ihm geheilte Personen dramatisch präsentiert. Hinn praktiziert übrigens auch die Übertragung von Segenskräften über den Bildschirm, auf den die Zuschauer ihre Hände legen sollen. Schullers „Hour of Power“ wurde bereits oben kurz charakterisiert. „Die Welt von morgen“ war ein Programm der amerikanischen „Worldwide Church of God“, deren Schwerpunkt schon seit Gründung durch Herbert W. Armstrong in den dreißiger Jahren die Verkündigung über die Medien bildet. Themen der Sendungen lagen oft im Bereich dessen, was man als Lebensberatung bezeichnen

könnte (z. B. Scheidung und ihre Folgen für Kinder), und wurden in Darlegungen eines Moderators, der auch humanwissenschaftliche Experten befragte, aber auch die Bibel konkret (es wäre sicherlich nicht übertrieben zu sagen: zu konkret) auf das betreffende Problemfeld bezog. Nach diesem Präsentationsmuster wurden auch politische und biblische Themen erörtert. George Vandemans Programm „It is written“ war wieder adventistisch und bestand aus Bibelinterpretation und Gesangsdarbietungen, bisweilen auch Reportagen.

April 1993: 8.30 John Osteen
9.00 Key of David (Gerald R. Flurry)
9.30 Victory (Morris Cerullo)
10.00 This is your day (Benny Hinn)
11.00 Hour of Power

Geblichen sind also nur Benny Hinns und Robert H. Schullers Sendungen. Mit „Die Welt von morgen“ und „It is written“ schieden zwei Programme aus, die mehrere Jahre auf deutschen Bildschirmen zu sehen waren.

John Osteen ist ein ehemaliger Baptistenprediger, der jetzt Pastor der pfingstlerischen Lakewood Church in Houston (Texas) ist. Sein Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Predigt steht, zeigt Züge, die an Demagogie gemahnen. Er verlangt lauter „Hallelujah“ und „Amen“ („Can I have a better ‚Amen‘?“) und spricht im Stakkato Sätze vor, die die Gottesdienstbesucher zu wiederholen haben. „Key of David“ mit Gerald R. Flurry ist eine reine Predigtsendung; es sollen prophetische, auf die Zukunft gerichtete Aussagen der Schrift entschlüsselt („key“) werden. Die Philadelphia Church of God, die für die Sendung verantwortlich zeichnet, bezieht sich ebenso wie die Veranstalter von „Die Welt von morgen“, Worldwide Church of God, auf Herbert W. Armstrong, jedoch erfolgte vor einigen Jahren eine Trennung in zwei Glaubensgemeinschaften. „Victory“ ist wie die nachfolgende von Benny Hinn die eines charismatischen Heilers; aber Morris Cerullo ist im Gegensatz zu Hinn, der vor allem durch Handauflegung heilt, in erster Linie Gebetsheiler. Cerullo, dessen Sendung als einzige auch an Werktagen, und zwar am frühen Morgen, ausgestrahlt wird, betet für Personen, die ihm ihre Anliegen brieflich oder telefonisch anvertrauen. Seine Sendung besteht in der Beschreibung seiner Tätigkeit und in der Präsentation von Personen, die ihre Heilung auf Cerullos Gebet zurückführen. In den Werktagssendungen werden auch Lehrstunden abgehalten, passend zu den am Anfang und Ende der Sendung angebotenen käuflichen Medien.

In der kurzen Spanne des Vergleichs ist ein Trend hin zu charismatisch orientierten Veranstaltern zu erkennen. Zu Hinn, der bereits im ersten Zeitraum vertreten war, kommen Cerullo und Osteen. Und auch in einer weiteren Sendung, die in der Zeit von 13 bis 13.30 Uhr gesendet wird, kommt der genannte Trend schon im Namen zum Ausdruck: Charisma TV. Im Rahmen dieses europäischen Programms wird im Wechsel ein Gottesdienst aus der Rotterdamer „Komen-Zie“-

Kirche und eine Veranstaltung übertragen, in deren Mittelpunkt eine Predigt des Portugiesen Jorge Tadeu steht.

Hier erscheint es angebracht, auch kurz auf die einzige deutsche Initiative einzugehen, die außer der Präsenz in lokalen Kabelkanälen noch verblieben ist. Denn ab 13.30 Uhr wird jeden Sonntag eine Sendung übertragen, die in den Programmzeitschriften mit dem Kürzel „ERF“ angekündigt wird. ERF meint den Evangeliums-Rundfunk mit Sitz in Wetzlar, den wichtigsten deutschen evangelikalen Sender, der seit 1959 Radioprogramme verbreitet. Doch diese Sendung um 13.30 Uhr wird nicht immer von ERF gestaltet, sondern diese Sendezeit teilen sich insgesamt sieben Gesellschaften, die sich in der „ACF“ (Arbeitsgemeinschaft Christliches Fernsehen) zusammengeschlossen haben. Neben ERF gehört auch Media-Vision zur ACF. Wenn man die Entwicklung von Media-Vision von einem Anbieter, der größere Anteile in einem Vollprogramm bestritt, zum Mitveranstalter sieht, der innerhalb von fünf Monaten einmal zum Zug kommt, kann jetzt schon festgestellt werden, daß die großen Hoffnungen, die deutsche evangelische Freikirchen in das Privatfernsehen gesetzt hatten, nicht in Erfüllung gingen.

Katholiken und Pray-TV

Aus Gründen, die noch dargelegt werden, ist nicht zu ermitteln, inwieweit Katholiken in Deutschland die Programme des Pray-TV verfolgen und darauf mit Anfragen oder Spenden reagieren. In den USA hat man festgestellt, daß Katholiken in nicht unbeträchtlichem Maß solche Programme positiv aufnehmen, wenn zum Beispiel dort eindeutiger als in kirchlichen Verlautbarungen zu Homosexualität und Abtreibung Stellung bezogen wird. Und in Deutschland könnte – was reine Hypothese bleiben muß – eine entsprechend gestimmte katholische Zuschauerschaft sich für die charismatisch orientierten Sendungen interessieren, die ja in der letzten Zeit an Bedeutung gewannen.

Wenn also über den Bezug der Katholiken zum Pray-TV nur spekuliert werden kann, so sind doch über die umgekehrte Richtung Aussagen möglich. Es lassen sich drei Arten des Bezugs zu den Katholiken in den Sendungen unterscheiden, die man als „ablehnend“, „umarmend“ und „neutral“ bezeichnen kann.

Die Angriffe auf die katholische Kirche durch Jerry Falwell, einen der wichtigsten Fernsehprediger in den USA, wurden dort weithin registriert. Jerry Falwell ist derzeit auf deutschen Bildschirmen nicht präsent. Einen Ausfall gegen die katholische Kirche konnte ich am 27. September 1992 in „Prophecy Countdown“ feststellen. Der Prediger John Osborne identifizierte die in Offb 17 genannte „große Hure“ mit der katholischen Kirche, die mit Hilfe der Institution „Sonntag“ die Welt beherrsche, und er lobte 10 000 Dollar als Belohnung für denjenigen aus, der ihm nachweise, daß der Sonntag der Ruhetag der Bibel sei.

Mehrere Programme können „umarmend“ genannt werden. John Osteen bezeichnet seine Kirche als „Familienkirche für alle Denominationen“, und in einer Predigt am 8. Mai 1993 bezeichnete er die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession, wobei er ausdrücklich die katholische Kirche aufführte, als belanglos. „God loves all children in all denominations“, führte er aus. Morris Cerullo spielt ebenfalls die Konfessionszugehörigkeit herunter und weist in seiner Zeitschrift, die er 1993 versendet, auf eigene Veranstaltungen in der Kathedrale von Krakau hin. In dieser Zeitschrift heißt es auch, sein Werk „scheint von Gott dazu benutzt zu werden, bestimmten Gruppen von Menschen zu helfen. Die mehr traditionellen Kirchen helfen anderen Gruppen von Menschen. Die zwei ergänzen einander. Die zwei benötigen einander“ (S. 19). Robert H. Schuller bezeichnet seine Kirche als „erste ökumenische Kirche“ und sucht den Kontakt zu Katholiken. In dem am 27. September 1992 nach Europa übertragenen Gottesdienst predigte ein katholischer Priester, und in seinem Buch aus dem Jahr 1989 „Believe in the God, who believes in you“ ist ein langes Gespräch Schullers mit Mutter Teresa abgedruckt.

In den übrigen Programmen kam die katholische Kirche in den zahlreichen von mir verfolgten Sendungen nicht vor. Hier gilt die Kategorie „neutral“.

Resonanz

Genaue Angaben zur Resonanz auf die Programme sind nicht verfügbar. „Super Channel“ ist nicht dem System der Ermittlung von Einschaltquoten angeschlossen, das für die meisten Sender eine wichtige Richtschnur für die Programmgestaltung ist. Nur ein Teil der Veranstalter antwortete auf meine Fragen nach Zahlen von Anrufen oder Zuschriften aus Deutschland. Aber die wenigen Angaben deuten auf keine allzu große Resonanz hin. Der deutsche adventistische Radiosender „Stimme der Hoffnung“ in Darmstadt betreute die Anrufer zur Sendung „It is written“ von George Vandeman, die Ende 1992 eingestellt wurde. Innerhalb von zwei Jahren erhielt man 1000 Anrufe, also rund zehn Anrufe pro Sendung. Aus dem Büro von Morris Cerullo („Victory“) wurde mir mitgeteilt, man habe in den ersten vier Monaten rund 200 Briefe aus Deutschland erhalten, die Zahl pro Woche liegt also auch nicht wesentlich höher als für George Vandemans Sendung, obwohl Cerullo die Zuschauer ausdrücklich um Zuschriften bittet. (Die Zahl der Anrufe liegt bei den Veranstaltern der deutschen ACF ebenfalls in diesem Rahmen, der durch die Zahl zehn gesetzt ist; dies teilten mir drei der sieben Veranstalter mit.)

Das Gewicht dieser Zahlen wird noch deutlicher, wenn man ihnen Angaben zu Sendungen des öffentlich-rechtlichen Systems gegenüberstellt. Nach Ausstrahlungen katholischer Gottesdienste im ZDF werden rund 300 Anrufe gezählt, wobei die Zahl der Anrufe durch die Kapazität des zur Verfügung stehenden Telefonnet-

zes begrenzt ist. Dazu kommen im Durchschnitt 150 bis 200 Zuschriften; in Einzelfällen stieg diese Zahl bei außergewöhnlichen Formen des Gottesdienstes bis zu 800 an.

Ausblick

Die Erfahrungen mit den deutschen Zuschauern müssen für die „religious broadcasters“ nicht gerade ermunternd sein. Die Gründe dafür sind sicherlich vielfältig. Super Channel ist in dem großen Angebot auf dem deutschen Fernsehmarkt sicherlich marginal. Und die großen Veranstalter sind nicht bereit, den amerikanischen Fernsehpredigern Zeit zu verkaufen. Die Planungen Schullers etwa, in das Programm von RTL plus aufgenommen zu werden, führten nicht zum Erfolg. Wie sich diese Platzierung in Super Channel auswirkt, wurde mir vom Hamburger Missionswerk „Arche“ mitgeteilt, das unter dem Dach von Media-Vision in Eureka-TV präsent war. Wurden dort pro Tag bis zu 70 Zuschriften gezählt, erreicht man jetzt auch nur noch rund zehn Reaktionen pro Sendung. Ein zweites wäre noch zu erwähnen. Die Botschaft der amerikanischen Fernsehprediger wie ihre Präsentation scheinen für das deutsche Publikum nicht attraktiv zu sein. Die Prognose in meinem 1991 erschienenen Buch „Kanäle Gottes?“, daß die amerikanischen religiösen Programme die Aufmerksamkeit des deutschen Publikums, das an US-Fernsehproduktionen gewöhnt ist, zu Lasten der traditionellen Verkündigungsendungen auf sich ziehen würden, hat sich nicht bestätigt.

Miteinzubeziehen in eine solche Auflistung ist auch der Säkularisierungsgrad in Deutschland, der in diesem Maß in den USA nicht festzustellen ist. Damit nimmt auch das Interessentenpotential ab, denn Zuschauer und Propagandisten für das religiöse Fernsehen sind auch in den USA – trotz der in den meisten Programmen gepflegten Bekehrungsrhetorik – keine Fernstehenden, sondern religiös bereits Aktive.

Die geringe Resonanz war auch ein Grund für einzelne amerikanische Veranstalter, die Sendungen einzustellen. Dabei spielt der finanzielle Aspekt eine wichtige Rolle. Geringe Resonanz bedeutet auch geringe Chancen auf Spenden, die spontan oder nach einer Rückantwort gegeben werden. Dieser Zusammenhang ist auch der Hintergrund für die Einstellung eines fast schon traditionellen Programms gewesen: Die Welt von morgen, das nacheinander über RTL plus, Tele 5 und Super Channel verbreitet wurde. Die Hoffnung der amerikanischen Initiatoren, nach einer gewissen Zeit das Programm aus deutschen Mitteln, mit Mitteln aus einem reichen Land, finanzieren zu können, erfüllten sich nicht.

Trotz dieser Situation geben die Veranstalter nicht auf. Immer wieder stoßen neue Programme in eine Lücke, die sich auftut. Und es sind durchaus Fortschritte in der Ansprache der deutschen Zuschauerschaft zu beobachten. Zwar werden

noch alle Sendungen in englisch verbreitet, aber mit Ausnahme von „Key of David“ deutsch untertitelt, was zu früheren Zeiten etwa bei Robert H. Schuller nicht der Fall war. Die Sendungen „Die Welt von morgen“ waren deutsch übersprochen, Synchronisationen sind derzeit nicht festzustellen. Ferner haben alle Veranstalter Adressen in Europa, „Hour of Power“ eine in Deutschland, an die sich Zuschauer wenden können. Cerullo gibt auch eine Telefonnummer an.

Die Zukunft des Pray-TV in Deutschland und anderen europäischen Ländern ist nicht leicht vorhersagbar. Einer der wenigen Sachverhalte, der aber relativ leicht prognostizierbar ist, ist der, daß, solange die Sendungen von Großbritannien aus verbreitet werden, uns die schlimmsten Auswüchse der „electronic churches“ erspart bleiben dürften. Denn dort hatten Mitglieder der traditionellen Kirchen in den Zulassungskommissionen für das kommerzielle Fernsehen bereits vorsorglich Vorschriften (die sogenannten ITC-Codes) erlassen, die solchen Auswüchsen vorbeugen sollen. Auf diese Initiativen ist es auch zurückzuführen, daß Angebote von Büchern oder Videokassetten, die nicht gratis abgegeben werden, durch den Hinweis „advertisement“ vom übrigen Programm getrennt werden. Hinn und Cerullo stellen ihren Sendungen einen Text voran, in dem mitgeteilt wird, daß ihre Heilungen nicht auf ihren persönlichen übernatürlichen Kräften beruhen und kein Ersatz für ärztliche Behandlung sein wollen.

Eine eindeutige Prognose bezüglich des Erfolgs oder Mißerfolgs des Pray-TV kann auch deswegen nicht gestellt werden, weil die großen Veranstalter der USA mit Ausnahme von Robert H. Schuller auf deutschen Kanälen nicht präsent sind. Schullers „Hour of Power“ ist auch die einzige eines „religious broadcasters“, die kontinuierlich ausgestrahlt wurde. Im Herbst 1992 hat Pat Robertson, der dadurch bekannt wurde, daß er sich um die Präsidentschaft in den USA bewarb, einen britischen Fernsehsender gekauft. Das könnte ein neues Einfallstor für eine „electronic church“ sein.

Summa summarum: Das religiöse Fernsehen amerikanischen Zuschnitts ist in Deutschland ein marginales Phänomen. Angesichts der weltweiten Erfolge sollte man seitens der großen Kirchen diese Konkurrenten auf dem Weltanschauungsmarkt nicht vorschnell unbeachtet lassen. Vielleicht kann man sogar ab und an von ihnen lernen.